

# JUNGES PORZELLAN

MARIA SCHOISWOHL

Eine Reihe von Designerinnen haben Porzellan neu für sich entdeckt und entwickeln daraus experimentelle Objekte zwischen Design und Kunst.

## SARAH PSCHORN

Sarah Pschorn vermengt Formen und Stile. Seit ihrem fünften Lebensjahr hat sie ihre Hand im Ton. Heute lebt die 1989 geborene Dresdner Künstlerin in Leipzig und formt wilde und feine, groteske und harmonische Porzellangefäße. »Porzellan kann als Symbol für die Erörterung von Wert in unserer heutigen Zeit dienen«, sagt Pschorn. Für ihre Werke holt sie sich Inspiration aus der Kunst- und Designgeschichte sowie aus der Gegenwart: Barock, Renaissance und Jugendstil vermengt sie zu einer Melange mit Popkultur, Musik und Mode. Material und Arbeitsprozess sind tonangebend in der kreativen Entstehung. Im Atelier im Leipziger Westen arbeitet sie oft gleichzeitig an verschiedenen Projekten. Das Ergebnis sind meist Gefäße, opulent bis abstrakt, wie etwa die Kaendler-Pschorn-Vase (2017) – zu sehen im GRASSI Museum in Leipzig. »Was einmal gebrannt ist, kann, wenn die Schwerkraft nicht zuvorkommt, Jahrtausende überdauern. Das kann für einen Künstler genauso reizvoll wie belastend sein«, erklärt Pschorn.

**SARAH PSCHORN**  
Barock, 2015  
Foto: © Jakob Adolphi



[SARAHPSCHORN.DE](http://SARAHPSCHORN.DE)



## LIVIA MARIN

Sie kommt aus Chile und arbeitet in London. Ihre Keramikobjekte wirken wie geschmolzenes, erstarrtes Eis.

LIVIAMARIN.COM



»Nomad patterns« oder »Broken things« nennt die chilenische Künstlerin ihre Keramikobjekte aus Porzellan. Tassen, Kannen, Krüge, Vasen, geschmolzen und fließend, das Muster – angelehnt an chinesische Porzellantradition – bleibt erhalten. »Ein Moment der Unentschlossenheit, der Doppeldeutigkeit und des Widerspruchs. Eine Spannung zwischen etwas, das vertraut, bekannt und gleichzeitig unbekannt wirkt. Eine kritische Antwort auf die Überproduktion von Objekten und die Relevanz, die unsere materielle Umgebung auf unser tägliches Leben hat« – das will Marin mit ihren Werken ausdrücken. Die Beziehung zu Zeit, Physik und Chemie, die bei Keramikarbeiten unabdingbar ist, fordert sie jedes Mal. »Ton hat, wie die Natur, ein eigenes Leben und eine eigene Stärke. Beides spielt eine Rolle im Prozess, in dem man etwas Rohem eine Form gibt«, erklärt Marin. »Ton ist langsam, manchmal unvorhersehbar und kann niemals vollständig gezähmt werden.« Marin, die 2012 ihr Studium am Londoner Goldsmiths College der University of London abschloss, schöpft ihre Ideen aus ihrer unmittelbaren, materiellen Umgebung. »Ich interessiere mich für Objekte, die unsere tägliche Routine repräsentieren. Diese »Dinge«, die wir tendenziell vergessen, weil sie gar so präsent sind.«

LIVIA MARIN

Broken Things, 2009 | Nomad Patterns, 2012

Foto: © by the artist

# 300 JAHRE WIENER PORZELLAN MANUFAKTUR



16.5. –  
23.9.2018

MAK – Österreichisches Museum  
für angewandte Kunst /  
Gegenwartskunst  
MAK.at



Musterpokal mit Präsentoir, Wien, um 1816 © MAK/Karin Wibichsen

## KATIE SPRAGG

Fragil und stark: Die britische Künstlerin verwandelt in ihrem Londoner Studio Ton in keramikgewordene Natur.

»Ich mag es, wenn sich aus einem nassen Klumpen etwas Konkretes, etwas Starkes formen lässt«, sagt Katie Spragg. In ihrem Londoner Studio formt sie aus Ton fragile, zarte Gräser und Blumen, die sie unter Glasstürze setzt, in edle Holzkisten packt oder als Installation und in Kurzfilmen präsentiert. »Mich fasziniert diese rasche Transformation des Materials«, sagt Spragg, »ich will Natur erlebbar machen. Den Menschen Wunder zeigen, sie zum Staunen bringen, ihnen neue Blickwinkel ermöglichen.« Die Inspiration kommt über die Ausstellungsorte, über Ausflüge nach Brighton, wo ihr Kunst- und Lebenspartner Geoffrey Hagger lebt, über Fotos und banale Alltagsgegenstände. Ihre Arbeiten sind bereits im renommierten V&A – Victoria and Albert Museum präsent sowie im ebenfalls in London gelegenen Garden Museum und in der Flow Gallery. Spragg ist Mitbegründerin des Keramikünstlerkollektivs Collective Matter und unterrichtet im Tate-Exchange-Programm. »Ich werde mich immer mit Keramik und Ton beschäftigen«, ist Spragg überzeugt. Künftig in größeren Installationen, vermehrt in Animationen und auch in Kombinationen – mit Glas, Holz, Stein oder Beton. »Wenn man sich so lange mit etwas beschäftigt, dann ist das wie eine eigene Sprache. Die Keramik ist meine Sprache.«



WWW.KATIESPRAGG.COM  
MATERIALACTION.COM

**KATIE SPRAGG**  
Turf (Seal Cove), 2016/17  
aus der Serie Turfs & Meadows  
Foto: Sylvain Deleu

## BARBARA SCHMIDT

Die vielfach ausgezeichnete Designerin arbeitet seit mehr als 25 Jahren für den Porzellanhersteller Kahla in Thüringen. Für sie gehören Porzellan und Sinnesgenuss zusammen.



WWW.KAHLAPORZELLAN.DE



Bis heute hat Porzellan für sie nichts an Faszination verloren: »Es hat einen schönen Klang, der an Glas erinnert, und ist transluzent. Es kann in Sekundenbruchteilen zerbrechen. Diese Widerstandsfähigkeit und Fragilität finde ich faszinierend. Und es ist großartig, dass Porzellan eng verknüpft ist mit Kochen«, sagt Schmidt.

Ihre Entwürfe für Kahla kommen auf den Tisch: multifunktionale Geschirrservices wie die aktuelle Kollektion »O – a better Place«, für die Schmidt im Vorjahr einen internationalen Designpreis erhielt. »Die Verbindung von Porzellanherstellung und Esskultur – zwei essenziellen Kulturtechniken – ist mir wichtig. Beim Entwerfen für die industrielle Serienproduktion ist die größte Herausforderung, Porzellan so zu gestalten, dass es zeitgemäß ist, der langen Geschichte der Auseinandersetzung mit dem Material einen neuen Aspekt hinzufügt, aber auch den Bedürfnissen von vielen entspricht«, erklärt Schmidt ihren Zugang. Trends folgt sie dabei nicht. Ihre Designobjekte werden millionenfach rund um den Erdball verkauft. In ihrem Berliner Atelier geht Schmidt auf Tuchfühlung mit dem Material und schätzt das Unerwartete im Prozess. »Das Denken mit den Händen ist für mich unverzichtbar.«



**BARBARA SCHMIDT**  
O – The better Place, 2016  
Kahla Porzellan  
Foto: © Peter Eichler

## SANDRA HAISCHBERGER

Mit ihrem handgemachten Gebrauchs-  
porzellan gilt sie als Künstlerin für feine  
Alltagsgegenstände.

»Feine Dinge« – unter diesem Label fertigt Sandra Haischberger seit 2005 zierliche Porzellanobjekte für den Alltag: Geschirrservices wie »Flowers & Leaves« oder »Raw« aus recycelter Porzellanmasse und »Alice«, ein mit Farbkörpern eingefärbtes Limoges-Porzellan. Haischberger, die an der Universität für angewandte Kunst bei Matteo Thun studierte, ist seit ihrer Kindheit von dem Material fasziniert. »Porzellan ist ziemlich zickig. Man muss sich wirklich mit Leib und Seele damit beschäftigen«, sagt sie. Doch schätzt sie vor allem die Gestaltungsvielfalt des Materials: pulverförmig, flüssig, hart, widerstandsfähig, hauchdünn, robust. Minimales Design und hohe Funktionalität prägen ihre Designs. »Ich habe nicht den Anspruch, dass Gebrauchs-  
porzellan Kunst ist. Für mich ist wichtig, dass ein Entwurf funktioniert, alltagstauglich ist und so ganz banale Dinge wie Geschirrspütauglichkeit und Stapelbarkeit erfüllt.« In ihrer Wiener Manufaktur setzt sie die Ideen gemeinsam mit ihrem Team, bestehend aus fünf Frauen, um. Mit Enthusiasmus werden neue Produkte entwickelt und Techniken erprobt sowie Kunden empfangen. »Porzellan ist aus unserem täglichen Leben nicht wegzudenken«, ist Haischberger überzeugt. »Es wird deshalb auch sicher in Zukunft ein wichtiger Werkstoff bleiben.«

WWW.FEINEDINGE.AT



**SANDRA HAISCHBERGER**  
Alice, 2013/14  
Foto: © Robert Marksteiner